

Buddhassa Pacchimacārikā

Des Buddhas letzte Reise

Das

Mahāparinibbāna Sutta

nacherzählt

von

Raimund Hopf



Inhalt:

Kapitel 1	3
Kapitel 2	6
Kapitel 3	9
Kapitel 4	11
Kapitel 5	14
Kapitel 6	17
Orte und Ereignisse	22

*Namo tassa bhagavato arahato sammā-sambuddhassa.
Ehre sei dem Erhabenen, dem Vollendeten, dem vollkommen Erwachten.*

Kapitel 1

*Es war das Jahr 401 vor unserer Zeitrechnung, als der erhabene Buddha in **Rājagaha auf dem Gijjhakūta, dem Geierhügel** weilte und Besuch von Vassakāra, dem Hauptminister von Magadha, erhielt. Oder war es doch hundert Jahre vorher? So genau weiß man das nicht. Aber wo wir schon bei Jahren sind: Aufgeschrieben wurde dies erst ungefähr 100 Jahre danach, zusammengesetzt aus einzelnen mündlichen Überlieferungen und Erinnerungen. Und von wegen aufgeschrieben. Auch das Verfassen geschah da wohl noch durch Rezitieren und Memorieren. Niederschriften vermuten wir frühestens hundert Jahre vor unserer christlichen Zeitrechnung. Und das nicht mal dort, wo es geschah, in Nordindien, sondern in Sri Lanka, doch wohl in einem immer noch erhaltenen Dialekt aus der Gegend und Zeit des Buddha, den wir heute Pāli nennen und wohl die älteste Form der frühbuddhistischen Überlieferung darstellt. In den Jahren des Buddha gab es freilich noch kein historisches Bedürfnis Geschehenes chronologisch festzuhalten. Doch wir befinden uns mit unserer vorliegenden Überlieferung bereits in einer Zeit, die es für notwendig erachtete für spätere Generationen darzustellen, was den ganzen Kontinent Indien damals revolutionär verändern und bis heute Spuren der Inspiration und Orientierung hinterlassen würde: Das Erscheinen eines vollerleuchteten Buddhas.*

*Unsere vorliegende Geschichte war der erste Versuch, zunächst die letzten Ereignisse des Erhabenen aneinanderzureihen und dabei auch gewisse Deutungen, die sich daraus für eine Schulrichtung ergaben, einzuflechten. Es wundert daher kaum, dass wir es mit einer ganzen Reihe an gleichnamigen sogenannten Lehrreden, Suttas im Pali und Sutras im Sanskrit, zu tun haben. Im Nachfolgenden möchte ich die wahrscheinlich älteste davon in moderner Form, mit noch spürbar vermuteter Hagiographie, also späterer Überhöhung des Buddha, doch frei von anachronistischen Zusätzen und vor allem den der mündlichen Rezitation üblichen Wiederholungen wiedergeben. Was meine ich mit ‚anachronistischen Zusätzen‘? Nun, sollte der Buddha ein Leben lang seine Schüler sich als gleichgestellte Freunde (āvuso) anreden lassen und dann auf dem Sterbebett eine Hierarchie erschaffen zwischen älteren (thera) und jüngeren Mönchen, die die ersteren dann fortan als ‚Ehrwürde‘ (āyasma) anzureden haben? Vielleicht ja? Vielleicht musste aber auch eine bereits entstandene hierarchische Tradition nach dem Buddha gerechtfertigt werden. Und warum sollte der gute Ānanda daran schuld sein, dass der Erhabene sein Leben nicht verlängert hat und dieser von der Frage des Ānanda dieses überhaupt abhängig machen? Möge der Leser mir also erlauben, diese kleinen Einschübe, die nicht, wie die meisten Teile des Mahāparinibbāna Sutta mit anderen Pāli Suttanta Texten kongruent sind, einfach wegzulassen. Die ganze Reise zieht sich mindestens über ein Jahr hin und endet im Vesakh, unserem Monat Mai, mit dem endgültigen Parinibbāna, dem großen Erlöschen des Erhabenen, im Kreise seiner Schüler*innen in Kusinārā. Es kann als sicher gelten, dass der Erhabene es bis Kapilavattu, der Hauptstadt seines Klans, der Sakya, schaffen wollte, um dort zu sterben. Doch seine vorschreitende Krankheit machten dies unmöglich.*

Nun, wo waren wir stehen geblieben? Ach ja, es war wohl vor der Regenzeit, dem jährlichen Retreat der Mönche, als Ajātasattu, der damalige König von Magadha, die Vajji-Republik angreifen und in sein Reich annectieren wollte. Dafür hätte er sehr gerne den Buddha um Rat

gefragt. Doch er traute sich nicht selbst zum Erhabenen zu gehen. *Schließlich hatte er einen seiner besten Laienschüler, seinen leiblichen Vater Bimbisāra, vor sechs Jahren getötet, um an die Macht zu kommen. Übrigens ein Schicksal, das sich noch sieben Mal in dieser Familie wiederholen sollte, bis das Volk endlich genug hatte von einer Herrscherfamilie, in der der Sohn jeweils durch Vätermord auf den Thron kommt. Später ist durch diesen Aufstand das Mauriyareich entstanden, das den berühmten, großen Ashoka hervorbrachte, ein großindischer Herrscher, der nach seiner letzten sinnlosen Schlacht gegen die Kalinga (heutiges Odisha) sich zum Buddhismus kehrte und soziale Gerechtigkeit, Tierschutz, religiöse Toleranz und Gewaltfreiheit in ganz Indien einführte, das zu dieser Zeit ein blühendes überwiegend buddhistisches Großreich war, wovon noch heute baktrisch-griechische Berichte zeugen.*

Da kam also Vassakāra, der Hauptminister von Magadha, zum Geierhügel und fragte den Erhabenen, ob es dem König Ajātasattu möglich wäre, die Vajjis einzunehmen. *Was hat er denn erwartet, etwa dass der friedfertige Buddha ihm Tipps zur Kriegführung oder gar eine Absolution erteilt?* Weise wie er war, antwortete der Erhabene ihm nicht direkt, sondern fragte seinen Aufwärter Ānanda, der gerade hinter ihm stand, um ihm Luft zuzufächern, ob dieser gehört habe, ob die Vajjis sich immer noch häufig versammeln, Entscheidungen in Eintracht fällen, ihr verfassungsmäßiges Grundgesetz aufrechterhalten, auf ältere und erfahrene Menschen hören und diese achten, Frauen und Mädchen nicht gegen ihren Willen zur Heirat zwingen, ob sie ihr traditionelles Sozialsystem des Teilens von Gütern durch Opferspeisungen immer noch aufrecht erhalten und heilige Menschen und deren Religionsausübung schützen und fördern. Jedes dieser sieben Prinzipien des gemeinschaftlichen Zusammenhalts, so Ānanda, sei bei ihnen noch aktiv. Und jedesmal sagte der Erhabene dann: „Solange dies der Fall ist, ist nur Wachstum für die Vajji zu erwarten, kein Verfall.“ Und auch dem Vassakāra war längst klar, dass man die Vajjis wohl nur durch diplomatisches Geschick und innere Spaltung besiegen könne. Was danach leider auch passierte. Der Buddha selbst hatte diese Prinzipien einst den Vajjis gelehrt und nahm dies nun zum Anlass, diese auch auf seinen Sangha, die Gemeinschaft seiner ordinierten Schülerinnen und Schüler, anzuwenden.

Er ließ durch Ānanda alle Nonnen und Mönche aus der Gegend um Rājagaha auf dem Geierhügel versammeln und sagte ihnen, dass auch sie sich häufig versammeln, Entscheidungen in Einheit treffen, bewährte Übungsregeln nicht aufgeben, die Älteren und Leiter der Gemeinschaft achten und auf sie hören, sich achtsam und durch Zurückziehung ihrer Praxis widmen und allen gegenüber Gastfreundschaft üben sollten. Wenn sie das tun, ist nur Wachstum, kein Verfall zu erwarten. Sodann nannte er noch sieben weitere Leitlinien, die ihr Wachstum sichern: Nicht geschäftig, geschwätzig, schläfrig oder zu gesellig werden, unheilsame Wünsche aufgeben und gute Freundschaften pflegen. Und weitere sieben sollten sie pflegen: Vertrauen, Scham, Scheu, Lernen, Anstrengung, Achtsamkeit und Weisheit. Ebenso sollten sie die sieben zur Erwachung hilfreichen Eigenschaften entwickeln: Achtsamkeit, Dhammaergründung, Tatkraft, meditative Freude, Stille, Sammlung und Gleichmut. Und als letzte Sieben die Meditation der Vergänglichkeit, der Nichtselbsthaftigkeit, der Unreinheit, des Nachteils, des Aufgebens, der Leidenschaftslosigkeit und der Auslöschung.

Danach nannte er weitere sechs Punkte. Die Ordinierten sollten ihre Mitordinierten mit wohlwollenden Taten, Reden und Gedanken unterstützen, ihren Besitz miteinander teilen, ethisch und mit guter Sichtweise miteinander umgehen, um besser meditieren zu können und dem Leiden ein Ende zu machen. Auch auf diese Weise ist nur Wachstum zu erwarten. Und immer wieder betonte der Erhabene die Wichtigkeit der drei Stützen von Ethik, Meditation und

Weisheit, die ein großes Ergebnis, einen großen Vorteil haben, durch deren Pflege das Herz frei wird von den Einflüssen durch sinnliches Vergnügen, Existenz, Ansichten und Unwissen.

Nachdem der Erhabene in Rājagaha solange verweilt hatte, solange er wollte, sprach er zu Ānanda: „Komm, Ānanda, lass uns nach **Ambalattthikā** gehen.“ Und wieder unterwies er dort eine große Menge an Schülerinnen und Schülern über die Wichtigkeit der drei Stützen von Ethik, Meditation und Weisheit, die ein großes Ergebnis, einen großen Vorteil haben, durch deren Pflege das Herz frei wird von den Einflüssen durch sinnliches Vergnügen, Existenz, Ansichten und Unwissen.

Und später reiste der Erhabene nach **Nālandā**, wo er im **Mangohain in Pāvā** verweilte. *An diesen Ort seiner Heimat war Sāriputta in hohem Alter zurückgekehrt. Dieser kam, besuchte den Erhabenen und sprach: „Mein Vertrauen in den Erhabenen ist so groß, dass ich glaube, kein Buddha der Vergangenheit oder Zukunft kann den Erhabenen je übertreffen.“ - „Aber, Sāriputta, kannst du denn die vollkommenen Erwachten der Vergangenheit, der Gegenwart und Zukunft mit deinem Geist erkennen?“ - „Nein, das kann ich nicht, aber ich habe die Lehre des Erhabenen für mich als solche erkannt und weiß, so wie man in eine befestigte Stadt nur durch das Haupttor eingehen kann, so führt nur durch dieses Tor der Weg zur Befreiung: die Vernichtung der fünf Hemmungen, die Überwältigung der Herzensbefleckungen durch Weisheit, die Festigung der Anwendungen der Achtsamkeit, die sieben Faktoren der Erwachung, der Wirklichkeit entsprechend gepflegt, führen zur vollkommenen Erleuchtung.“*

Und wieder unterrichtete der Erhabene eine große Anzahl an Ordinierten dort im Mangohain in Pāvā über die Wichtigkeit der drei Stützen von Ethik, Meditation und Weisheit, die ein großes Ergebnis, einen großen Vorteil haben, durch deren Pflege das Herz frei wird von den Einflüssen durch sinnliches Vergnügen, Existenz, Ansichten und Unwissen.

Und später reiste der Erhabene mit einer großen Menge seines Sanghas nach **Pāṭaligāma**, der gerade zur neuen Festung und Hauptstadt werdenden neuen Regierungsstadt von Maghada, dem heutigen **Patna**. Dort kamen viele Laienanhänger und luden den Erhabenen in die neue große Gemeindehalle ein, um seine Belehrungen zu hören und ihn zu bewirten. Nachdem sie alles vorbereitet und eingerichtet hatten, kam der Erhabene am nächsten Tag mit seinem Sangha. Und als die Laien ihm gegenüber saßen, belehrte er sie in fünf Nachteilen die durch Verlust und Nachlässigkeit an Ethik entstehen können: Man verliert seinen Besitz, erhält einen üblen Ruf, hat Angst und Scham vor Menschengruppen zu erscheinen, wird verwirrt sterben und erlebt eine schlechte Existenz nach dem Tod. Wohingegen Reichtum, ein guter Ruf, Furchtlosigkeit im Auftreten, unverwirrtes Sterben und eine gute Existenz nach dem Tod zu erwarten sind, wenn ethisches Verhalten zur Gewohnheit wird in diesem Leben. Und nach vielen weiteren Belehrungen bis in die Nacht hinein, entließ er seine Laienschülerinnen und Laienschüler und zog sich zurück in die Abgeschiedenheit.

Zu jener Zeit ließen die Großminister von Magadha, Sunidha und Vassakāra um Pāṭaligāma eine Festungsanlage bauen, um die Vajjis abzuwehren, und gleichzeitig ließen sich viele Tausende von Göttern in Pāṭaligāma nieder. Und das Herz der Einflussreichen in der Stadt neigte sich dazu, genau dort ein Anwesen zu bauen, wo ihnen ähnliche Götterwesen sich niederließen. Das alles sah der Erhabene mit seinem übermenschlichen Auge und erzählte es am Morgen dem Ānanda: „Es ist als ob sich die Großminister mit den Tāvatiṃsa-Göttern abgesprochen hätten, die Vajjis einzunehmen. Diese Stadt wird eine wichtige Handelstadt werden und viele Handelswege werden hierherführen, doch es wird drei Gefahren für sie geben: durch Feuer,

Wasser und innere Spaltung.“ Da ausgerechnet kamen diese beiden Großminister von Magadha, Sunidha und Vassakāra, zum Erhabenen und luden ihn zum Essen in ihr Anwesen ein. Der Erhabene akzeptierte die Einladung und als er am nächsten Morgen dort mit seinen Nonnen und Mönchen erschien und sie gegessen hatten, sprach er diesen Vers zu den Großministern:

Die Weisen leben gern im Land der Ethik,
der Tugendhafte speist sie und auch die Götter,
die für ihn sorgen.
Wer achtet, wird geachtet,
den beschützen die Götter wie eine Mutter ihr Kind.

Danach ging der Erhabene zum Ganges dicht gefolgt von den Ministern. Diese wollten wissen, wo der Erhabene den Strom überquert, um diesen Ort das **Gautama-Tor** zu nennen, *das heute **Buddhaghat** heißt*. Zu jener Zeit reichte das Wasser des Ganges bis zum Uferrand, sodass sogar Krähen daraus trinken konnten. Menschen nutzen Schiffe, Boote, und Flöße, um zum anderen Ufer zu gelangen. Doch der Erhabene entschwand einfach so und erschien mit dem Sangha auf dem gegenüberliegenden Ufer ohne Aufsehen zu erregen. Da machte der Erhabene diesen Ausspruch:

„Leute bauen sich ein Floß,
Weise haben überquert.“

Kapitel 2

Der Erhabene ging daraufhin nach **Koṭṭigāma**. Als er dort verweilte, sprach er seinen Sangha an: „Lange Zeit habe ich und habt ihr den Saṃsāra, den Daseinskreislauf, durchwandert, weil wir die vier edlen Wahrheiten nicht verstanden, nicht durchdrungen haben, wie sie wirklich sind: Die edle Wahrheit vom Leiden, vom Entstehen des Leidens, vom Ende des Leidens und vom Weg, der zum Ende des Leidens führt. Doch nun wurden sie von uns verstanden, selbst gesehen, und abgeschnitten ist die Wurzel des Leidens, der Durst nach Existenz ist eliminiert, kein Werden wird es wieder geben in diesem Dasein.“ Und wieder betonte der Erhabene die Wichtigkeit, der drei Stützen von Ethik, Meditation und Weisheit, die ein großes Ergebnis, einen großen Vorteil haben, durch deren Pflege das Herz frei wird von den Einflüssen durch sinnliches Vergnügen, Existenz, Ansichten und Unwissen.

Nachdem er dort verweilt hatte, solange er wollte, ging er nach **Nādikā** und wohnte dort in der Ziegelbehausung. Da fragte ihn Ānanda nach der Wiedergeburt eines Mönchs namens Sālha, der dort kürzlich verstorben war. Ebenso einer dort kürzlich verstorbenen Nonne und vielen Laienanhängerinnen und Laienanhängern, die namentlich bekannt waren. Alle von ihnen waren, so der Erhabene, gesicherte Heilige, die einen Stromeingetretene mit den drei niederen Fesseln zersprengt, die anderen Einmalwiederkehrende mit zusätzlicher Schwächung von Lust, Hass und Täuschung. Wieder andere waren Niewiederkehrer mit fünf Fesseln zersprengt, die spontan in den reinen Ländern wiedergeboren werden, um dort Nibbāna zu erreichen. Und dann fügte er an: Noch weitere fünfzig verstorbene Laienanhängerinnen und Laienanhänger haben hier die

Niewiederkehr erreicht, mehr als neuzig die Einmalwiederkehr und mehr als fünfhundert den Stromeintritt. Es ist kein Wunder, dass Menschen sterben, Ānanda. Wenn ich von allen ihr Wiedererscheinen benennen soll, wäre das zu viel. Ich gebe dir ein Kriterium an die Hand, wonach ihr für euch selbst sehen könnt. Ich nenne es den ‚Spiegel der Lehre‘: Wer sich bezüglich des Erhabenen, der Lehre und des Sanghas völlig klar ist und die unerschütterliche Zuversicht hat: ‚Der Erhabene ist ein Vollendeter, ein vollkommen Erwachter, perfekt in Wissen und Wandel, der Glücklichen-Gegangenen, Kenner der Welten, ein unübertrefflicher Meister belehrbarer Personen, Lehrer der Menschen und himmlischen Wesen, der Erwachte, ein Erhabener. Gut dargelegt vom Erhabenen ist der Dhamma, erfahrbar hier und jetzt, zeitlos und unmittelbar. Er lädt alle ein, für sich selbst zu schauen, führt zum höchsten Ziel und ist von denen, die ihn praktizieren, selbst erkennbar. Der Sangha der Schüler und Schülerinnen des Erhabenen praktiziert den guten Weg, den direkten Weg, den authentischen Weg, den rechten Lebensweg. Er besteht aus vier Paaren, den acht Personen von Verwirklichten. Das ist die Schülerschaft und Gemeinschaft des Erhabenen, würdig der Gaben, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Spenden, würdig des respektvollen Grußes, unübertrefflich als Verdienstansammlung für die Welt.‘ Wer also diese unerschütterliche Zuversicht hat und zudem noch versehen ist mit der unüberschätzbaren, unbefleckten und zur Meditation führenden Ethik, der kann sich als ein Stromeingetretener ansehen, der in keine niedrigere Existenz mehr verfällt, bestimmt auf das vollkommene Erwachen, das endgültige Ziel, hingeht. Und wieder betonte der Erhabene die Wichtigkeit, der drei Stützen von Ethik, Meditation und Weisheit, die ein großes Ergebnis, einen großen Vorteil haben, durch deren Pflege das Herz frei wird von den Einflüssen durch sinnliches Vergnügen, Existenz, Ansichten und Unwissen.

Nachdem er dort verweilt hatte, solange er wollte, ging der Erhabene weiter nach **Vesāli** und nahm Wohnung im Mangohain der Kurtisane und Laienanhängerin Ambapāli. Dort lehrte der den Sangha weiter: „Achtsam sollen Ordinierte verweilen, klarbewusst, das ist meine Belehrung für euch. Wie verweilt jemand achtsam? Da verweilt jemand beim Körper in Betrachtung des Körpers, bei den Gefühlen in Betrachtung der Gefühle, beim Herz in Betrachtung des Herzens, beim Dhamma in Betrachtung des Dhammas, eifrig, klarbewusst und achtsam, nachdem er Begierde und Abneigung hinsichtlich der Welt entfernt hat. So verweilt jemand achtsam. Wie ist jemand klarbewusst? Da ist jemand klarbewusst, wenn er weggeht, wenn er zurückkommt, klarbewusst beim Hinsehen und Wegsehen, klarbewusst beim Beugen und Strecken der Glieder, klarbewusst beim Tragen der Robe und Almosenschale, klarbewusst beim Essen, Trinken, Kauen und Schlucken, klarbewusst beim Ausscheiden von Urin und Kot, klarbewusst beim Gehen, Stehen, Sitzen, Einschlafen, Wachen, Sprechen und Schweigen. So ist jemand klarbewusst. Achtsam sollt ihr verweilen, klarbewusst, das ist meine Belehrung für euch.“

Da hörte die Kurtisane Ambapāli von der Ankunft des Erhabenen und bestieg eilends ihren schönen Wagen und fuhr zu ihrem Mangohain, ehrte und begrüßte den Erhabenen und setzte sich zu ihm. Der Erhabene unterwies sie mit einem Lehrgespräch, ermahnte, ermutigte und ermunterte sie. Danach lud sie den Erhabenen mit dem Sangha zum morgigen Essen ein und nachdem dieser durch Schweigen seine Zustimmung erteilt hatte, verabschiedete sie sich und fuhr wieder fort. Unterwegs traf sie auf die Wagen junger Licchavis, die auf dem Weg zum Erhabenen waren und bremste diese mit ihrem Wagen aus. „Zu spät, Freunde, ich habe den Erhabenen schon zum Essen eingeladen.“ - „Komm, wir geben dir Einhunderttausend, wenn du diese Einladung an uns abgibst.“ - „Keine Chance, Freunde, nicht mal für den Besitz von allem, was Vesāli zu bieten hat, würde ich das tun.“ Da schnippten die jungen Licchavis mit den Fingern: „Besiegt sind wir von diesem Frauenzimmer.“ und fuhren weiter zum Erhabenen. Nun

waren die jungen Licchavis sehr bunt gekleidet und geschmückt und als der Erhabene sie kommen sah, sprach er zum Sangha: „Wer von euch noch nie die Tāvātimsa-Götter gesehen hat, braucht sich nur diese jungen Licchavis anschauen, die genauso gekleidet sind.“ Und nachdem der Erhabene auch sie mit einem Lehrgespräch unterwies, ermahnt, ermutigt und ermuntert hatte, luden sie den Erhabenen zum morgigen Essen ein. Doch dieser lehnte ab: „Ich habe schon eine Einladung von Ambapāli angenommen.“ Da schnippten die jungen Licchavis wieder mit den Fingern: „Besiegt sind wir von diesem Frauenzimmer.“ und fuhren wieder nach Hause. Nachdem Ambapāli am nächsten Morgen eigenhändig in ihrem Mangohain den Erhabenen mit seinem Sangha bewirtet hatte, setzte sie sich und übergab ihren Mangohain dem Erhabenen und dem Sangha als Geschenk. Und der Erhabene nahm dies an, unterrichtete sie weiter und ging dann fort zum großen Wald. Und als er später wieder im Mangohain ankam, betonte der Erhabene vor dem Sangha erneut die Wichtigkeit, der drei Stützen von Ethik, Meditation und Weisheit, die ein großes Ergebnis, einen großen Vorteil haben, durch deren Pflege das Herz frei wird von den Einflüssen durch sinnliches Vergnügen, Existenz, Ansichten und Unwissen.

Dann zogen alle mit ihm an einen Ort in der Nähe, der **Beluvagāmaka** hieß. Dort bat der Erhabene die Ordinierten, in Vesāli und der Umgebung bei ihren Freunden, Bekannten und Vertrauten einen Platz für das Regenzeitretreat zu suchen und dieses zu begehen. Und während dieser Zeit des Regenretreats überfiel den Erhabenen eine schwere und zum Tode führende Krankheit mit heftigen Schmerzen, die er jedoch achtsam, klarbewusst und unirritiert erduldet. Und es kam ihm der Gedanke, dass es unpassend sei, jetzt zu erlöschen ohne sich von seinen Helfern und dem Sangha zu verabschieden und diese zu informieren. Also drängte der Erhabene sein Gebrechen zurück und entschied, seine Lebenskraft bis zu einem späteren Zeitpunkt aufrecht zu erhalten. Und sein Gebrechen beruhigte sich und der Erhabene erholte sich langsam von seiner Krankheit. - *Nach heutiger medizinischer Erkenntnis muss es sich um einen **Mesenterialinfarkt** gehandelt haben, einem akuten Verschluss eines Darmgefäßes, der zur Infarzierung und Nekrotisierung des entsprechenden Darmabschnitts führt und Darmblutungen und heftige Schmerzen im Bauchbereich zur Folge hat. Sowohl die Embolisierung einer Arterie als auch die Thrombosierung einer Vene könnten dafür ursächlich sein. Nach Ansicht von Medizinern kann dieser Darminfarkt zwar durch die spätere Speise bei Cunda wieder hervorgetreten, doch nicht dadurch verursacht sein. Die weitverbreitete Meinung, der Buddha sei an einer Lebensmittelvergiftung gestorben, lässt sich also weder medizinisch noch durch dieses vorliegende Sutta bestätigen.* - Ānanda hatte sich jedenfalls derweil viele Sorgen um den Erhabenen gemacht und sprach zu ihm: „Ich bin mir sicher, der Erhabene wird nicht erlöschen, bis er für seinen Sangha eine Regelung getroffen hat.“ - „Was denkst du da, Ānanda? Was erwartet der Orden von mir? Ich habe die Lehre verkündet ohne etwas auszulassen, der Wahrheitsfinder hat kein Geheimnis bezüglich des Dhammas für sich behalten. Mir fällt so etwas nicht ein, mich um den Orden zu kümmern oder dass dieser auf mich angewiesen sei oder ich etwa eine Nachfolge für mich zu regeln hätte. Ich bin jetzt alt, gebrechlich, betagt, achtzigjährig und an meinem Lebensende angekommen. Mein Körper erscheint mir wie ein alter Wagen, der mit Stricken zusammengehalten wird. Zu einer Zeit wird der Wahrheitsfinder ohne Wahrnehmung von Objekten sein und ohne jegliches Gefühl und eintreten in die objektlose Herzensruhe und darin verweilen, bis der Körper ganz zur Ruhe gekommen ist. Daher, Ānanda, seid euch selbst eine Insel, seid euch selbst eine Zuflucht, habt keine andere Zuflucht. Die Lehre sei eure Insel, die Lehre sei eure Zuflucht, habt keine andere Zuflucht. Und wie geht das? Indem ihr die Anwendungen der Achtsamkeit, die ich euch gelehrt habe, praktiziert, seid ihr euch selbst, ist euch die Lehre eine Insel, eure Zuflucht. Eine andere Zuflucht gibt es nicht. Wenn jemand, Ānanda, jetzt oder wenn ich vergangen bin, sich selbst zur

Insel wird, sich selbst zur Zuflucht wird, keine andere Zuflucht hat, als die Lehre, jene, Ānanda, werden die höchsten von euch sein, die, die sich darin üben.

Kapitel 3

Dann ging der Erhabene nach Vesāli auf Almosengang und danach mit Ānanda zur **Cāpāla-Cetiya** für des Tages Verweilen. - *Diese in Sanskrit heißenden Caitiyas bezeichnen heute buddhistische Tempel, Schreine und Gedenkstätten, doch damals waren es noch große, edle und geschmückte Bäume an besonders schönen Plätzen, an denen die Menschen Opfertgaben für ihre Ahnen und Götter darbrachten.* - Dort sprach er allein mit Ānanda: „Ānanda, es ist sehr angenehm in Vesāli. Die Udena-Cetiya ist sehr angenehm, die Gotamaka-Cetiya ist sehr angenehm, die Sattambaka-Cetiya ist sehr angenehm, die Bahuputta-Cetiya ist sehr angenehm, die Sārānada-Cetiya ist sehr angenehm und auch die Cāpāla-Cetiya hier ist sehr angenehm. Wenn jemand die vier Fährten spirituellen Erfolgs voll entwickelt hat, ist es ihm möglich, wenn er möchte, seine Lebenszeit zu verlängern. Der Vollendete, Ānanda, hat die vier Fährten spirituellen Erfolgs voll entwickelt, doch er möchte es nicht. Einst kam Māra der Böse zu mir, als ich in Uruvela unter dem Feigenbaum am Ufer des Nerañjarāflusses verweilte und ich gerade eben vollkommen erwacht war. Dort sagte er zu mir: ‚Möge der Erhabene in das vollkommene Erlöschen eintreten.‘ und ich erwiderte: ‚Ich werde nicht, Böser, in das vollkommene Erlöschen eintreten, bis meine Nonnen und Mönche, Laienanhängerinnen und Laienanhänger verwirklicht sein werden, gebildet, diszipliniert, furchtlos, erfahren, Überträger der Lehre, die Lehre kennen und praktizieren, entsprechend der Lehre handelnd, so dass sie das vom Lehrer Gelernte erklären, vortragen, begründen, analysieren, und weitergeben, entstandene falsche Lehren mit Hilfe der rechten Lehre widerlegen und übertragen können. Nicht werde ich, Böser, vollkommen erlöschen, bis nicht dieser reine Wandel wächst, gedeiht und sich ausbreitet, von vielen angenommen wird, allen bekannt ist und von den Menschen verstanden wird.‘ Dies Ānanda ist nun erreicht. Deshalb sage ich: Heute in drei Monaten wird der Vollendete vollkommen erlöschen.“ - *Der gute Ānanda war wie gelähmt vor Schock und konnte nichts verstehen, doch dem geneigten Hörer wird aufgefallen sein, dass der Erhabene schon kurz nach seiner Erleuchtung den Entschluss gefasst hatte, einen Mönchsorden und einen Nonnenorden zu gründen und sowohl Ordinierte als auch Laien, Frauen wie Männer zu Lehrenden des Dhamma auszubilden. In den ersten Generationen nach dem Buddha ging man noch davon aus, dass Ānanda hier versäumt hatte, den Erhabenen um die Verlängerung seines Lebens zu bitten und dieser sonst heute noch leben würde. Doch:* - Hier an der Cāpāla-Cetiya entschied der Erhabene achtsam und klarbewusst die Lebenskraft aufzugeben. Und ein großes Erdbeben entstand und ein großer Donner erscholl. Den Ānanda aber überfiel große Furcht. Da sprach der Erhabene diesen Vers:

„Das Werden in niedrigen und hohen Bereichen
hat der Weise aufgegeben,
mit großem inneren Glück und Sammlung
zerbricht er die Schale des Selbst.“

Später kam Ānanda zum Erhabenen und fragte ihn: „Was war der Grund für das Erscheinen dieses großen Erdbebens und Donners?“ - „Acht Ursachen, Ānanda, gibt es für das Erscheinen großer Erdbeben. Welche acht? Diese große Erde, Ānanda, ruht im Wasser, das Wasser ruht in

der Luft, die Luft ruht im Raum. Es gibt eine Zeit, wo die großen Winde wehen und das Wasser aufgewühlt wird und das bringt die Erde zum Schwanken. Das ist die erste Ursache für das Erscheinen großer Erdbeben. Die zweite ist, wenn ein Einsiedler oder Brahmane mit übernatürlichen Fähigkeiten, der seinen Geist in der Gewalt hat, oder eine Gottheit mit großen übernatürlichen Fähigkeiten und großer Macht, die die Vorstellung von Erde wenig kultiviert hat, aber die Vorstellung von Wasser unbegrenzt kultiviert. Jene bringen die Erde zum Schwanken, zum Erzittern, zum Wanken und Beben. Die dritte Ursache ist, wenn ein zukünftiger Buddha in einen Mutterschoß eintritt und die vierte, wenn er geboren wird. Und, Ānanda, wenn der Vollendete die unübertroffene, vollkommene Erwachung erlangt, zu der Zeit schwankt die Erde, erzittert wankt und bebt sie. Das ist die fünfte Ursache für das Erscheinen großer Erdbeben. Dann, wenn der Vollendete das unübertroffene Rad der Lehre in Gang setzt, zu der Zeit schwankt die Erde, erzittert wankt und bebt sie. Das ist die sechste Ursache. Und dann wie jetzt, Ānanda, wenn der Vollendete achtsam und klarbewusst die Lebenskraft aufgibt. Das ist die siebte Ursache. Außerdem, Ānanda, wenn der Vollendete völlig erlischt und in den Bereich von restlosem Nibbāna eintritt, ist das eine achte Ursache für das Erscheinen großer Erdbeben.

Ferner gibt es acht Gruppen von Personen: Krieger, Brahmanen, Hausleute, Einsiedler, Cātummaharājika-Götter, Tāvātimsa-Götter, Māras und Brahmas. Ich habe folgende Erfahrung mit allen von ihnen gemacht, als ich zu einer großen Versammlung von diesen Gruppen gegangen bin. Dort saß ich mit ihnen zusammen, sprach und debattierte mit ihnen. Ich sah aus wie sie und meine Sprache war wie ihre Sprache. Ich lehrte, ermahnte, ermutigte und ermunterte sie. Und während ich sprach, wussten sie nicht, wer ich bin, der da sprach: ein Gott oder ein Mensch? Und jedesmal nachdem ich sie unterrichtet und mit ihnen gesprochen hatte, entfernte ich mich und sie wussten nicht, wer ich war.

Und es gibt die acht Vorstellungen von Körperlichkeit oder Unkörperlichkeit, die man überwinden sollte. - *Die der Verfasser aber nicht wiedergeben kann, weil er sie nicht verstanden hat.* - Und dann gibt es noch die acht Befreiungen, die man erreichen sollte: Erstens im Körper äußerliche Körperlichkeit sehen. Zweitens in innerer Vorstellung von Körper äußere Körperlichkeit sehen. Drittens die Vorstellung von Schönheit. Viertens durch die Überschreitung der Vorstellung von Körperlichkeit, wo alles Formhafte vergeht und jemand seinen Geist auf die Verschiedenheiten der Vorstellungen ausrichten kann, den Bereich der Unbegrenztheit des Raumes erreichen. Fünftens den Bereich der Unbegrenztheit des Bewusstseins erreichen. Sechstens den Bereich der Nichtsheit erreichen. Siebtens den Bereich der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung erreichen und achtens die Erreichung der Auflösung von Wahrnehmung und Gefühl. Das sind die acht Befreiungen.

Da bat Ānanda den Erhabenen dreimal: „Bitte, verehrungswürdiger Erhabener, bleib und lebe länger zum Wohle vieler, zum Nutzen und Wohlergehen der Welt, zum Heil und zum Wohl von Göttern und Menschen.“ - „Genug, Ānanda, mögest du den Vollendeten nicht darum bitten. Vertraust du, dass der Erhabene völlig erwacht ist?“ - „Ja, Verehrungswürdiger“ - „Warum dann, Ānanda, bedrängst du den Vollendeten?“ - „Ich habe es selbst vom Erhabenen gehört und vernommen: ‚Wenn jemand die vier Fährten spirituellen Erfolgs voll entwickelt hat, ist es ihm möglich, wenn er möchte, seine Lebenszeit zu verlängern. Der Vollendete hat die vier Fährten spirituellen Erfolgs voll entwickelt.‘“ - „Aber, Ānanda, habe ich dir nicht vorher schon gesagt, dass es Veränderung, Trennung und Anderswerden von allem Liebem und Angenehem gibt? Daher, Ānanda, was erwartest du? Von allem was entstanden, geworden, verursacht ist und die Natur des Dahinschwindens hat, ist es unmöglich zu wünschen: ‚Möge es nicht zerbrechen.‘ Dies alles, Ānanda, hat der Vollendete losgelassen, von sich gegeben, aufgelöst, aufgegeben. Daher habe ich dir gesagt: Heute in drei Monaten wird der Vollendete vollkommen erlöschen. Es ist

nicht möglich, dass der Vollendete des Lebens zuliebe diese Worte wieder zurücknimmt. Komm, Ānanda, lass uns zum großen Wald, zur Halle von **Kutāgāra** gehen.“ - „So sei es, Verehrungswürdiger.“

Und dort angekommen, versammelte Ānanda alle dort Ordinierten aus Vesāli zusammen vor den Erhabenen und dieser sprach zu ihnen folgendes: „Die Lehre, die ich unmittelbar erkannt, selbst verstanden und euch dargelegt habe, sollt ihr gut aufnehmen, praktizieren, kultivieren und vermehren, sodass dieser reine Wandel lange bestehen bleibt, zum Nutzen und Wohlergehen von Göttern und Menschen, nämlich: die vier Anwendungen der Achtsamkeit, die vier rechten Bestrebungen, die vier Fährten spirituellen Erfolgs, die fünf Fähigkeiten, die fünf Kräfte, die sieben Erwachungsfaktoren und der edle achtfache Pfad. Dies sage ich euch:

vayadhammā saṅkhārā appamādena sampādethā'ti,
alles Bedingte hat die Natur des Vergehens, strebt ohne Unterlass.

In nicht langer Zeit, heute in drei Monaten, wird der Vollendete in vollkommenes Erlöschen eintreten.

Mein Leben ist zur Reife gekommen, kurz nur ist das Leben.
Euch verlassend werde ich zu meiner eigenen Zuflucht gehen.
Nonnen und Mönche, seid nicht nachlässig, seid achtsam und ethisch rein.
Mit wohlbehüteten Gedanken schützt euer Herz,
damit ihr in diesem Dhammavinaya nicht nachlässig verweilt.
Verlasst den Kreislauf der Geburten, setzt dem Leiden ein Ende!“

Kapitel 4

Und am nächsten Morgen nach dem Almosengang schaute der Erhabene ein letztes Mal mit seinem Elefantenblick auf Vesāli und ging weiter mit seinem Sangha zusammen nach **Bhaṇḍagāma**, danach nach **Hatthigāma**, nach **Ambagāma** und nach **Jambugāma**. Und an jedem Ort erinnerte er den Sangha daran: „Lange Zeit habe ich und habt ihr den Saṃsāra, den Daseinskreislauf, durchwandert, weil wir die vier edlen Wahrheiten nicht verstanden, nicht durchdrungen haben, wie sie wirklich sind: Die edle Wahrheit vom Leiden, vom Entstehen des Leidens, vom Ende des Leidens und vom Weg, der zum Ende des Leidens führt. Doch nun wurden sie von uns verstanden, selbst gesehen, und abgeschnitten ist die Wurzel des Leidens, der Durst nach Existenz ist eliminiert, kein Werden wird es wieder geben in diesem Dasein.“ Und wieder betonte der Erhabene die Wichtigkeit, der drei Stützen von Ethik, Meditation und Weisheit, die ein großes Ergebnis, einen großen Vorteil haben, durch deren Pflege das Herz frei wird von den Einflüssen durch sinnliches Vergnügen, Existenz, Ansichten und Unwissen.

Später zog er weiter nach **Bhoganagara** an die **Ānanda-Cetiya** und lehrte dem Sangha die vier großen Referenzen. „Wenn jemand folgendes sagen würde: ‚Ich habe es selbst vom Erhabenen gehört, von Angesicht zu Angesicht entgegengenommen: Dies ist der Dhamma, dies ist der Vinaya, dies ist die Lehre des Lehrers.‘ dann sollt ihr das weder bestätigen noch verwerfen. Merkt euch die Worte und die Bedeutung und vergleicht das mit den Suttas und dem Vinaya. Wenn es damit nicht übereinstimmt, soll man es verwerfen. Stimmt es damit überein, so soll man

den Schluss ziehen: ‚Wahrlich dies ist, was der Erhabene gesagt hat.‘ Genauso sollt ihr damit umgehen, wenn jemand sagt: ‚So habe ich es von einer Gruppe von Ältesten und Anführern des Sanghas gehört.‘ oder: ‚So habe ich es von gelehrten Theras, mit der Überlieferung vertrauten Trägern des Dhammas, Trägern des Vinayas, Trägern der Listen gehört.‘ oder ‚So habe ich es von einem gelehrten Thera, mit der Überlieferung vertrautem Träger des Dhammas, Träger des Vinayas, Träger der Listen gehört.‘ Dann sollt ihr das weder bestätigen noch verwerfen. Merkt euch die Worte und die Bedeutung und vergleicht das mit den Suttas und dem Vinaya. Wenn es damit nicht übereinstimmt, soll man es verwerfen. Stimmt es damit überein, so soll man den Schluss ziehen: ‚Wahrlich dies ist, was der Erhabene gesagt hat.‘ Dies sollt ihr euch als die vier großen Referenzen einprägen. - *Dieser Abschnitt zeigt sehr genau, in welcher Periode des frühen Buddhismus dieses Sutta zusammengestellt wurde. In der Zeit des Buddhas bezog sich die Prüfungsreferenz nur auf die Suttas, doch inzwischen war der Vinaya eine eigene Überlieferung geworden, noch nicht jedoch der spätere Abhidhamma. Statt des Abhidhammas lesen wir hier von seinen Anfängen, den Mātikā, den Listen von Dhammapunkten, die wohl gemerkt noch keine Referenz waren.* - Und wieder betonte der Erhabene die Wichtigkeit, der drei Stützen von Ethik, Meditation und Weisheit, die ein großes Ergebnis, einen großen Vorteil haben, durch deren Pflege das Herz frei wird von den Einflüssen durch sinnliches Vergnügen, Existenz, Ansichten und Unwissen.

Später zog der Erhabene weiter nach **Pāvā** und verweilte im **Mangohain des Schmieds Cunda**. Da hörte dies der Laienanhänger Cunda und ging zum Erhabenen. Nachdem der Erhabene ihn mit einem Lehrgespräch unterwies, ermahnt, ermutigt und ermuntert hatte, lud er den Erhabenen mit dem Sangha zum morgigen Essen ein. Da bereitete der Schmied Cunda über Nacht feste und flüssige Speisen vor, darunter auch viel ‚Sukaramaddava‘ (Schweinetrüffel?). Als der Erhabene mit seinem Sangha am Morgen zum Essen kam, sprach er zu Cunda: „Das Sukaramaddava, das von dir vorbereitet ist, damit versorge mich, die anderen flüssigen und festen Speisen gibst dem Sangha. Und das übrige Sukaramaddava, Cunda, vergrabe in der Erde. Ich wüßte niemanden in dieser Welt, der das verdauen könnte, ausgenommen der Vollendete.“ Das tat Cunda, der Schmied. Und nachdem der Erhabene gegessen hatte, unterwies er Cunda weiter mit einem Lehrgespräch, ermahnte, ermutigte und ermunterte ihn. Doch nach diesem Essen überfiel den Erhabenen wieder diese schwere und zum Tode führende Krankheit mit heftigen Schmerzen, die er jedoch achtsam, klarbewusst und uniritiert erduldet. Da hatte der Erhabene starken Durchfall und sprach: „Ich werde nun zur Stadt Kusinārā gehen.“

Doch unterwegs ging der Erhabene vom Weg ab, brach an einem Baum zusammen und bat Ānanda ihm eine Unterlage aus einer vierfach gefalteten Außenrobe zu machen. „Ānanda, ich bin sehr durstig, bitte hol mir etwas Wasser.“ Doch durch den kleinen Fluss vor ihnen war gerade eine Karawane gefahren und das Wasser war aufgewirbelt und trüb. Deshalb schlug Ānanda vor, zu einem nahegelegenen sauberen Fluss namens Kakutthā zu gehen, um Wasser zu holen. Doch der Erhabene wiederholte seine Bitte: „Ich möchte trinken.“ Also ging Ānanda mit seiner Schale zu dem kleinen Fluss, und als er Wasser herausnehmen wollte, war dieses völlig klar, durchsichtig und ruhig. Da dachte Ānanda: „Es ist erstaunlich, welche Wunderkräfte der Vollendete besitzt.“ Und der Erhabene trank das Wasser.

Zur der Zeit war gerade der Malla Pukkusa, ein Nachfolger des Āḷāra Kālāma, auf dem Weg von Kusinārā nach Pāvā. Als er den Erhabenen am Fuße des Baumes erblickte, kam er auf ihn zu und sagte: „Es ist wahrlich großartig und erstaunlich, wie die Hauslosen so in Ruhe verweilen. Früher war Āḷāra Kālāma mal in der Mittagszeit am Fuße eines Baumes in Versenkung, als gerade eine Karawane mit fünfhundert Wagen an ihm vorbeizog. Obwohl er vollkommen wach war, hörte

und sah er dies nicht. Seine Kleidung war voller Staub, doch er wusste nichts von dieser Karawane. Es ist wahrlich großartig und erstaunlich, wie die Hauslosen so in Ruhe verweilen.“ - „Ja, Pukkusa, so ging es mir auch einmal. Einst verweilte ich in Versenkung in Ātumā im Bhusāgāra. Zu jener Zeit prasselte der Regen heftig hernieder, Blitze schlugen ein und Donner erschallte. Davon wurden zwei Bauernbrüder und ihre vier Ochsen getötet. Als ich da aufstand und unter freiem Himmel auf und ab ging, war da eine große Menschenmenge und ein gewisser Mann fragte mich, was ich gesehen und gehört hatte. Doch obwohl ich bei diesem Gewitter voll bewusst und wach war und das Ereignis in meiner Nähe stattfand, hatte ich nichts gesehen und kein Geräusch gehört.“ - Da sprach der Malla Pukkusa erneut: „Es ist wahrlich großartig und erstaunlich, wie die Hauslosen so in Ruhe verweilen. Nun ist mein Glaube an Āḷāra Kālāma wie ins Wasser gefallen, als der Erhabene mit mir sprach. Ich nehme meine Zuflucht zum Erhabenen, zum Dhamma und zum Sangha. Möge mich der Erhabene von heute an als seinen Laienschüler auf Lebenszeit in Erinnerung behalten.“ Dann beauftragte Pukkusa jemanden mit der Lieferung goldfarbener, weicher Kleidungsstücke. Und als diese gebracht wurden, überreichte er sie dem Erhabenen als Geschenk: „Möge der Erhabene diese Roben aus Mitgefühl annehmen und anziehen.“ - „Leg mir eins um und das andere gib Ānanda.“ Und nachdem der Erhabene ihn mit einem Lehrgespräch unterwiesen, ermahnt, ermutigt und ermuntert hatte, entließ er ihn. Und als Pukkusa fortgegangen war, legte Ānanda beide Kleidungsstücke um den Erhabenen und sagte: „Es ist erstaunlich. Die Hautfarbe des Erhabenen leuchtet viel heller und reiner als die goldfarbenen Kleidungsstücke, deren Glanz neben der Haut des Erhabenen völlig erlöscht.“ - „So ist es Ānanda. Bei zwei Gelegenheiten leuchtet die Haut des Vollendeten hell und rein: In der Nacht, in der er die vollkommene Erleuchtung erlangt und in der Nacht, in der er in das restlose Nibbāna eingeht. Heute, in der letzten Nachtwache, wird der Vollendete bei Kusinārā, in Upavattana, im Sāla-Hain der Mallas, zwischen zwei Sāla-Bäumen, völlig erlöschen. Komm, Ānanda, lass uns zum **Kakutthā-Fluss** gehen.“

Am Fluss angekommen, stieg der Erhabene in den Fluss, trank und badete sich. Dann ging er zusammen mit einer großen Gefolgschaft weiter zu einem Mangohain und bat den Mönch Cundaka ihm eine Unterlage aus vierfach gefalteter Außenrobe zu machen. „Schwach fühle ich mich, Cundaka, ich werde mich hinlegen.“ Dann legte sich der Erhabene auf die rechte Seite in der Löwenstellung, einen Fuß auf dem anderen, achtsam und klarbewusst und Candaka saß vor dem Erhabenen. Auch Cunda der Schmied setzte sich vor den Erhabenen Angesicht zu Angesicht. Da sprach der Erhabene zu Ānanda: „Es könnte sein, dass jemand dem Schmied Cunda ein schlechtes Gewissen macht. Dann sollt ihr sagen: Er soll kein schlechtes Gewissen haben, denn dies, Freund, war ein großer Verdienst für ihn, dass der Erhabene nach seinem Essen ins Nibbāna einging. Es gibt diese zwei gleichwertig hohen Verdienste an Almosenspeise, die einem Vollendeten gegeben werden: Die erste Speise nach der Erleuchtung und die letzte Speise vor dem restlosen Nibbāna. Der ehrwürdige Cunda hat gutes Karma angesammelt, das zu seiner Lebenskraft, zu Schönheit, Wohl, Ruhm und guter Wiedergeburt führt. Der Schmied Cunda soll sein schlechtes Gewissen vertreiben.“ - *Der geneigte Hörer wird bemerkt haben, dass der Erhabene den Laienschüler Cunda als Ehrwürdigen (āyasma) bezeichnet hat, was sonst nur für ihn und später nur für ältere Mönche verwendet wurde.* - Und der Erhabene sprach diesen Vers:

„Beim Geber vermehrt sich das Gute.
 Gezügelte sind frei von Feindschaft.
 Der Gute beseitigt Unheilsames und erlischt
 durch Vernichtung von Lust, Hass und Täuschung.“

Kapitel 5

Etwas später gingen sie zum **Fluss Hirañnavati**, überquerten ihn und gelangten nach **Upavattana bei Kusinārā in den Sāla-Hain der Mallas**. Dort machte Ānanda auf Wunsch des Erhabenen einen Liegeplatz zwischen zwei Sālabäumen mit dem Kopfteil nach Norden. „Ich bin müde, Ānanda, ich werde mich hinlegen.“ - „So sei es, Verehrungswürdiger.“ Und der Erhabene legte sich auf die rechte Seite in der Löwenstellung, einen Fuß auf dem anderen, achtsam und klarbewusst. Obwohl es nicht die Zeit dafür war, waren die Sālabäume zu dieser Zeit voller Blüten und diese fielen auf den Erhabenen, bedecken und überhäuften ihn als würden sie ihn damit ehren. Auch fielen göttliche Mandārava-Blüten und Sandelholzpulver vom Himmel und bedeckten den Erhabenen und göttliche Musik erklang. Ānanda bemerkte dies und sprach den Erhabenen darauf an, doch der Erhabene antwortete ihm: „Nicht in dieser Weise, Ānanda, wird der Vollendete geachtet, gewürdigt, geschätzt, geehrt und respektiert, sondern vielmehr dadurch, dass ein Mönch, eine Nonne, ein Laienanhänger oder eine Laienanhängerin der Lehre gemäß praktiziert und angemessen der Lehre nachgeht. Daher sollt ihr euch so schulen, Ānanda: ‚Wir werden der Lehre gemäß praktizieren und angemessen der Lehre nachgehen.‘“

Da stand der Mönch Upavāṇa vor dem Erhabenen und fächelte ihm Luft zu. Doch der Erhabene schickte ihn fort: „Geh, Mönch, steh nicht vor mir.“ Das wunderte den Ānanda, da Upavāṇa ja lange Zeit ein Aufwärter des Erhabenen gewesen war und er fragte den Erhabenen nach dem Grund. „Ānanda, viele Gottheiten der zehn Bereiche haben sich hier versammelt, um den Erhabenen zu sehen. In einem Umkreis von zwölf Yojanas (*ein Yojana sind cirka 10 Kilometer*) gibt es hier keinen Platz, der nicht besetzt ist von großmächtigen Göttern. Die Götter, Ānanda, sind verärgert, denn sie sind von weit her gekommen, um den Vollendeten zu sehen. Sie wissen, wie selten es passiert, dass ein Vollendeter, ein Heiliger, ein vollkommen Erwachter in der Welt geboren wird und möchten den Vollendeten in seiner letzten Stunde sehen.“ - „Welcher Art sind die Götter, die der Vollendete hier sieht?“ - „Manche von ihnen haften noch irdischen Vorstellungen an, sie raufen sich die Haare und weinen, werfen die Arme hoch, stürzen sich zu Boden, wälzen sich hin und her und klagen: ‚Zu schnell geht der Erhabene ins vollkommene Nibbāna ein, zu schnell entschwindet das Auge der Welt.‘ Andere Götter aber, die ohne Begehren sind, bleiben achtsam und klarbewusst und wissen: ‚Vergänglich ist alles Bedingte, wie könnte es anders möglich sein.‘“ -

„Vollendeter, bisher kamen die Mönche und Nonnen nach der Regenzeit zum Vollendeten. Dadurch konnten wir Fortgeschrittene sehen und sie verehren. Das wird uns nun fehlen.“ - „Ānanda, es gibt diese vier Orte, die Vertrauen schaffen und inspirieren: Wo der Vollendete geboren wurde, wo er die unübertreffliche Erleuchtung erlangte, wo er das Rad der Lehre in Gang setzte und wo er ins restlose Nibbāna einging. Zu diesen Orten sollten Mönche, Nonnen, Laienanhänger und Laienanhängerinnen gehen, um Vertrauen und Inspiration zu suchen. Und all jene, die sich auf eine Reise zu diesen Gedenkstätten begeben und mit einem zuversichtlichen Herzen sterben, werden eine glückliche und gute Wiedergeburt erleben.“ - „Wie sollen wir uns als Mönche, Verehrungswürdiger, den Frauen gegenüber verhalten?“ - „Respektvoll, gleichmütig, ohne Gier und mit Achtsamkeit vergegenwärtigt.“ (*so des Verfassers Lesart*) -

„Wie sollen wir mit dem Körper des Vollendeten verfahren?“ - „Beschäftigt euch nicht damit, Ānanda, den Körper des Vollendeten zu verehren, sondern bemüht euch um das eigene Heil, beschäftigt euch mit dem eigenen Heil, verweilt strebsam, eifrig und energisch zu eurem eigenen Heil. Es gibt, Ānanda, weise Katthiyas, Brahmanen und Hausleute, die Vertrauen zum Vollendeten haben, die werden den Körper des Vollendeten verehren.“ - „Wie sollen diese dann mit dem Körper des Vollendeten verfahren?“ - „So wie man mit dem Körper eines Königs, eines Weltenherrschers verfährt, so soll man auch mit dem Körper des Vollendeten verfahren. Zuerst wickelt man ihn in grobes Leinen, dann umwickelt man ihn mit Baumwollwatte und dann noch einmal in grobes Leinen. Dann legt man ihn in einen mit Öl gefüllten Metallbehälter und deckt ihn mit einem Metalldeckel zu. Alle wohlriechenden Holzarten werden zu einem Haufen aufgeschichtet, und man verbrennt damit den Körper des Vollendeten. Wo zwei Wege sich kreuzen wird dann ein Stupa darüber errichtet. Wer immer dort eine Blumengirlande, etwas Wohlriechendes oder Buntes darbringt, sich verbeugt mit einem Herzen voller Vertrauen, dem wird das lange zum Wohl und Heil gereichen. Vier sind eines Stupas würdig: Ein Vollendeter und vollkommen Erwachter, ein Einzelerwachter, ein Nachfolger des Vollendeten und ein Weltenherrscher. Denn das erhellt das Herz vieler Leute und führt zu guter Existenz nach dem Tod.“

Danach wurde Ānanda sehr traurig, ging in seine Behausung und stützte sich weinend auf den Türgriff: „Noch bin ich nur ein Übender, der noch an sich zu arbeiten hat, doch mein Lehrer wird in das vollkommene Erlöschen eintreten, er, der mein Fürsorger ist.“ Das bemerkte der Erhabene und ließ ihn rufen. „Halt, Ānanda, sei nicht traurig, klage nicht. Habe ich dir nicht vorher schon of gesagt, dass es Veränderung, Trennung und Anderswerden von allem Lieben und Angenehmen gibt? Daher, Ānanda, was erwartest du? Von allem was entstanden, geworden, verursacht ist und die Natur des Dahinschwindens hat, ist es unmöglich zu wünschen: ‚Möge es nicht zerbrechen.‘ Lange Zeit bist du, Ānanda, dem Vollendeten mit wohlwollenden, heilsamen, erfreulichen, selbstlosen und unermesslichen Taten, Worten und Gedanken begegnet. Viel Positives, Ānanda, hast du vollbracht. Strenge dich an, gar bald wirst du ein Vollendeter sein.“ Dann sprach der Erhabene den Sangha an: „Alle vollkommen Erwachten der Vergangenheit und Zukunft haben, wie auch ich jetzt, solche unübertrefflichen Aufwärter, wie Ānanda es für mich ist, die genau wissen, wann die Zeit richtig ist, dass Mönche, Nonnen, Laienanhänger, Laienanhängerinnen, Könige, Minister und Einsiedler anderer Schulen den Vollendeten sehen und zu ihm gehen sollten. Diese vier erstaunlichen und außergewöhnlichen Eigenschaften besitzt Ānanda: Wenn eine Gruppe von Mönchen, Nonnen, Laienanhängern oder Laienanhängerinnen Ānanda sehen und er ihnen den Dhamma lehrt, werden sie alle froh. Wenn er dann schweigt, haben sie noch nicht genug. Genauso wie eine Gruppe von Katthiyas oder Brahmanen oder Hausleuten oder Einsiedlern sich freuen, wenn sie einen Weltenherrscher sehen und er redet, so ist es bei Ānanda, genau solche vier erstaunlichen, außergewöhnlichen Eigenschaften besitzt er.“

Nachdem dies gesagt wurde, bat Ānanda den Erhabenen: „Möge der Erhabene nicht in diesem kleinen, hinterwäldlerischen und abseits gelegenen Städtchen vollkommen erlöschen. Es gibt ja andere große Städte, wie Campā, Rājagaha, Sāvatti, Sāketa, Kosambi und Bārāṇasi. Möge der Erhabene dort vollkommen erlöschen, dort wo viele wohlhabende Katthiyas, Brahmanen und Hausleute leben, die Vertrauen zum Vollendeten haben, die den Körper des Vollendeten verehren werden.“ - „Mögest du so nicht sprechen, Ānanda, denn in früheren Zeiten gab es hier einen König, einen Weltenherrscher mit Namen Mahā-Sudassana, ein gerechter König des Dhamma, der bis an die Grenze der vier Himmelsrichtungen regierte, ein Siegreicher. Er hatte

alle Teile des Landes gesichert und gefestigt, war versehen mit den sieben Juwelen. Dieser König Mahā-Sudassana hatte dieses Kusinārā mit Namen Kusāvati als seinen Königssitz. In östliche und westliche Richtung war es zwölf Yojanas, von Norden nach Süden sieben Yojanas groß, wohlhabend, reich und bevölkert, voll von Menschen. Genauso wie Ājakamandā, der Königssitz der Götter, wohlhabend, reich, bevölkert, voll von Yakkhas (Geister und Diener der Götter) und begütert ist, war dieser Ort hier. In Kusāvati, dem Königssitz, waren ständig, Tag und Nacht, viele Geräusche zu hören: von Elefanten, Pferden, Wagen, Musik und Essen! Darum, Ānanda, geh nach Kusinārā und künde den Mallas von Kusinārā an: ‚Heute, ihr Vāsetṭhās, im letzten Teil der Nacht, wird der Vollendete in das völlige Nibbāna eintreten. Kommt her, Vāsetṭhās, nicht dass euch nachher Reue überfällt: In unserer Stadt, in unserer Gegend ist der Vollendete in das völlige Nibbāna eingegangen und wir haben des Vollendeten letzte Stunden nicht miterlebt.‘ - Und so ging Ānanda mit einem anderen Mönch zusammen zu den Mallas nach Kusinārā. Diese waren bei dieser Gelegenheit in der Versammlungshalle zusammengekommen, um etwas zu erledigen. Da verkündete Ānanda ihnen, was der Erhabene ihm aufgetragen hatte. Da wurden die Mallas, deren Söhne, Schwiegertöchter und Frauen traurig und betrübt, Leid entstand in ihren Herzen. Einige weinten, rauften sich die Haare, warfen die Arme hoch, stürzten sich zu Boden, wälzen sich hin und her und klagen: ‚Zu schnell geht der Erhabene ins vollkommene Nibbāna ein, zu schnell entschwindet das Auge der Welt.‘ Und dann kamen die Mallas, deren Söhne, Schwiegertöchter und Frauen zum Sāla-Hain Upavattana und stellten sich familienweise zusammengefasst dem Erhabenen vor und erwiesen ihm mit Kindern, Dienern und Vertrauten Ehre, indem sie ihr Haupt zu seinen Füßen beugten.

Zu dieser Zeit war auch ein Wanderasket namens Subhadda in Kusinārā. Dieser hatte von altherwürdigen Wanderasketen, von anderen Lehrern und den Lehrern dieser Lehrer gehört, dass da ein selten Vollendeter, ein Heiliger, ein vollkommen Erwachter in der Welt geboren sei, der Einsiedler Gotama, der heute im letzten Teil der Nacht in das völlige Nibbāna eintritt. Doch er hatte seine Zweifel und wollte den Einsiedler selber sehen. Dieser ging zu Ānanda und bat, den Erhabenen zu sprechen. Doch Ānanda wehrte ihn dreimal ab mit den Worten: ‚Freund Subhadda, mögest du den Vollendeten nicht stören. Der Erhabene ist ruhebedürftig.‘ Als das der Erhabene hörte, sprach er: ‚Halt, Ānanda, hindere den Wanderasketen Subhadda nicht, gewähre ihm den Wunsch. Was auch immer mich Subhadda fragen will, das fragt er mit der Absicht zu verstehen, nicht mit der Absicht mich zu stören. Er wird schnell verstehen, was ich ihm erklären werde.‘ So kam der Wanderasket Subhadda zum Erhabenen und nachdem er ihm Ehre erwiesen hatte, fragte er folgendes: ‚Meister Gotama, sind diese Einsiedler und Brahmanen, die eine große Gefolgschaft haben, Lehrer, Bekannte, Berühmte, Wegbereiter sind und von vielen als gut anerkannt werden, als da sind: Pūraṇa Kassapa, Makkhali Gosāla, Ajita-Kesakambali, Pakudha Kaccāyana, Sañjaya Belaṭṭhiputta, Nigaṇṭha Nāthaputta - sind alle diese, wie sie selber behaupten, zur völligen Erkenntnis gekommen? Oder hat keiner von ihnen die völlige Erkenntnis erlangt? Oder haben einige von ihnen die völlige Erkenntnis erlangt und andere nicht?‘ - ‚Lass gut sein, Subhadda, ich werde dir den Dhamma lehren, hört gut zu und pass genau auf.‘ - ‚So sei es, Verehrungswürdiger.‘ Und der Erhabene sagte folgendes:

‚In welchem Dhammavinaya (Lehre und Ordensdisziplin) der edle achtfache Pfad nicht zu finden ist, dort findet man keine rechten Einsiedler. In welchem Dhammavinaya, der edle achtfache Pfad zu finden ist, dort findet man rechte Einsiedler. In diesem Dhammavinaya, Subhadda, ist der edle achtfache Pfad zu finden, hier findet man rechte Einsiedler. Solange diese Mönche hier, Subhadda, einwandfrei leben, wird diese Welt nicht leer von Heiligen sein. Im Alter von Neunundzwanzig habe ich, Subhadda, als einer, der das Heilsame suchte, das Haus verlassen.

Etwas mehr als fünfzig Jahre sind seitdem verstrichen. Ich gelangte in den Bereich der rechten Lehre, und entdeckte, außerhalb dieser gibt es keine rechten Einsiedler.“ - Als der Wanderasket Subhadda dies vom Erhabenen hörte, ging ihm das innere Auge auf und er nahm seine Zuflucht beim Buddha, beim Dhamma und beim Sangha und bat um die höhere Ordination. Da erklärte ihm der Erhabene, dass Anhänger anderer Religionsgemeinschaften normalerweise abhängig von ihrer Veranlagung eine Probezeit von vier Monaten durchlaufen müssen bis sich die Mönche eine Meinung gebildet haben, um in diesem Dhammavinaya die Vollordination zu erhalten. - „Dann werde ich vier Jahre Probezeit auf mich nehmen. Wenn die vier Jahre vergangen sind und sich die Mönche eine Meinung gebildet haben, mögen sie meine Ordination und Vollordination fördern.“ Da sprach der Erhabene Ānanda an: „Dann sollt ihr, Ānanda, Subhadda sofort ordinieren.“- „So sei es, Verehrungswürdiger.“ Und so erhielt der Wanderasket Subhaddha beim Erhabenen die Novizenordination und die Vollordination. Nicht lange danach verweilte Subhadda allein, abgeschieden, eifrig und energisch und erlangte nach kurzer Zeit unmittelbar, aus sich heraus das Ziel des unübertroffenen reinen Wandels, zu welchem Zweck Söhne aus guten Familien aus dem Haus in die Hauslosigkeit ziehen, und er wusste: ‚Vernichtet ist die Geburt, vollbracht der reine Wandel, was zu tun war, ist getan.‘ So wurde Subhaddha einer der Heiligen und war der letzte unmittelbare Schüler des Erhabenen.

Kapitel 6

Dann sprach der Erhabene: „Es könnte sein, dass ihr denken werdet: ‚Der Lehrer dieser Lehre ist vergangen, nun gibt es für uns keinen Lehrer mehr.‘ So sollt ihr das aber nicht sehen. Die von mir dargelegte Lehre und der von mir erlassene Vinaya ist nach meinem Tode euer Lehrer.

Wenn der Sangha nach meinem Tode es wünscht, mögen er die geringen und kleineren Schulungsregeln aufheben. Über den Mönche Channa aber, Ānanda, soll man nach meinem Tode die Brahmaregel verhängen.“ - „Was ist, Verehrungswürdiger, die Brahmaregel?“- „Der Mönch Channa, Ānanda, kann sagen, was er möchte. Er soll aber von den Mönchen nicht angesprochen, nicht belehrt oder unterwiesen werden.“

Dann sprach der Erhabene die Mönche an: „Es könnte sein, dass irgendeinem Mönch Zweifel oder Unsicherheit, am Erwachten, an der Lehre, an der Gemeinschaft, am Weg oder an der Vorgehensweise entstanden sind. Fragt jetzt Mönche. Möge nicht später Reue entstehen: Wir waren von Angesicht zu Angesicht mit dem Lehrer, aber wir konnten den Erhabenen nicht von Angesicht zu Angesicht befragen.“ Daraufhin schwiegen die Mönche. Zum zweiten und zum dritten Mal sagte dies der Erhabene. Doch auch beim dritten Mal schwiegen die Mönche. Da sprach der Erhabene die Mönche erneut an: „Es könnte sein, ihr Mönche, dass ihr aus Ehrfurcht vor dem Lehrer nicht fragt. Dann, ihr Mönche, soll ein Freund für den Freund fragen.“ Doch auch daraufhin schwiegen die Mönche. Da sagte Ānanda dem Erhabenen: „Ich bin zuversichtlich, Verehrungswürdiger, dass in diesem Sangha kein Mönch Zweifel oder Unsicherheit am Erwachten, an der Lehre, an der Gemeinschaft, am Weg oder an der Vorgehensweise hat.“ - „Du sprichst, Ānanda, von Zuversicht. Der Vollendete aber kann erkennen: In diesem Sangha hat kein Mönch Zweifel oder Unsicherheit am Erwachten, an der Lehre, an der Gemeinde, am Weg oder an der Vorgehensweise. Bei diesen fünfhundert Mönchen und Nonnen ist selbst der letzte Mönch und die letzte Nonne stromeingetreten, kann nicht in der Hölle erscheinen, ist bestimmt für das vollkommene Erwachen, hat dieses als endgültiges Ziel.“ Dann sprach der Erhabene: „Dies sage ich euch:

vayadhammā saṅkhārā appamādena sampādethā'ti,
alles Bedingte hat die Natur des Vergehens, strebt ohne Unterlass.“

Das waren die letzten Worte des Vollendeten.

Danach trat der Erhabene in die erste Versenkung ein, dann in die zweite, die dritte und die vierte. Nachdem er aus der vierten Versenkung wieder herausgetreten war, trat er in den Bereich der Unbegrenztheit des Raumes ein, dann in den Bereich der Unbegrenztheit des Bewusstseins, in den Bereich der Nichtsheit, in den Bereich der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung. Und schließlich in die Auflösung von Wahrnehmung und Gefühl. Da sagte Ānanda zu Anuruddha: „Vollkommen erloschen ist der Erhabene.“ - „Nicht, Freund Ānanda, ist der Erhabene vollkommen erloschen, er trat in die Auflösung von Wahrnehmung und Gefühl ein.“ Dann trat der Erhabene, nachdem er aus der Auflösung von Wahrnehmung und Gefühl wieder herausgetreten war in den Bereich der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung ein, dann in den Bereich der Nichtsheit bis zurück in die erste Versenkung, danach wieder in die zweite Versenkung, in die dritte und in die vierte und als er aus der vierten Versenkung wieder ausgetreten war, erlosch er unmittelbar. Und mit dem vollkommenen Erlöschen des Erhabenen, entstand ein großes Erdbeben und Donner erscholl. Da sprach Brahma Sahampati folgenden Vers:

„Alle Wesen der Welt ohne Ausnahme legen einst den Körper ab,
wie dieser Lehrer, der ohnegleichen ist in der Welt.
Der Vollendete, der Mächtige, der vollkommen Erwachte ist erloschen.“

Und Sakka, der Herrscher der Götter, sprach folgenden Vers:

„Wahrlich, alles Bedingte ist vergänglich,
Entstehen und Vergehen ist ihr Gesetz.
Entstanden wird es vergehen,
sein zur Ruhe kommen ist wahres Glück.“

Und Anuruddha sprach folgenden Vers:

„Einatmung und Ausatmung ist nicht mehr da
bei dem, dessen Herz gefestigt ist.
Zur wunschlosen Ruhe hin starb der Weise.
Mit unberührtem Herz ertrug er die Schmerzen.
Wie ein Licht verlischt, so war sein Herz befreit.“

Und Ānanda sprach folgenden Vers:

„Es war furchterregend, es war haarsträubend,
als der Erwachte vollkommen erlosch,
der versehen war mit allen edlen Schätzen.“

Und einige Mönche die noch nicht restlos frei von Begehren waren, rauften sich die Haare und weinten, warfen die Arme hoch, stürzten sich zu Boden, wälzten sich hin und her und klagten: „Zu schnell ging der Erhabene ins vollkommene Nibbāna ein, zu schnell entschwand das Auge

der Welt.' Andere Mönche aber, die ohne Begehren waren, ertrugen es achtsam und klarbewusst, wissend: ‚Vergänglich ist alles Bedingte, wie könnte es anders möglich sein.' Da sprach Anuruddha die Mönche an: „Halt, Freunde, seid nicht traurig, klagt nicht. Hat nicht, Freunde, der Erhabene vorher schon gesagt, dass es Veränderung, Trennung und anders werden von allem Liebem und Angenehmem gibt? Daher, Freunde, wie könnte das erlangt werden? Von allem was entstanden, geworden, verursacht ist und die Natur des Dahinschwindens hat, ist es unmöglich zu wünschen: Möge es nicht zerbrechen. - Verärgert doch die anwesenden Götter nicht.“

Und den Rest der Nacht verbrachten Anuruddha und Ānanda im Gespräch über die Lehre. Dann sprach Anuruddha am Morgen zu Ānanda: „Geh, Freund Ānanda, nach Kusinārā und sage den Mallas von Kusinārā folgendes: ‚Vollkommen erloschen, Vāseṭṭhas, ist der Erhabene, was jetzt recht ist zu tun, das tut.‘“ Das tat Ānanda und die Mallas von Kusinārā wurden sehr traurig, als sie vom Erlöschen des Vollendeten hörten, und sie weinten und trauerten laut. Dann befahlen sie ihren Leuten, Wohlgerüche, Blumenkränze, Musikinstrumente sowie Stücke doppelten Tuchs zum Upavattana zu bringen. Dort versammelten sie sich, ehrten und würdigten den Körper des Erhabenen mit Tanz, Gesang, Musik, Blumengirlanden und Wohlgerüchen und spannten Tücher als Baldachin und runden Seitenschutz auf, den sie dann mit Girlanden versahen. So verbrachten sie den Tag. Da kam den Mallas aus Kusinārā folgender Gedanke: Heute ist es zu spät geworden, lasst uns morgen den Körper des Erhabenen verbrennen. Und so haben die Mallas von Kusinārā einen zweiten Tag damit verbracht, den Körper des Erhabenen mit Tanz, Gesang, Musik, Blumengirlanden und Wohlgerüchen zu ehren und zu würdigen. Und ebenso verbrachten sie einen dritten, vierten, fünften und sechsten Tag. Am siebten Tag wollten die Mallas den Körper des Erhabenen nach Süden außerhalb der Stadt bringen und dort verbrennen. Acht Führer der Mallas hatten sich eigens dazu gebadet und neue Kleider angezogen, doch sie vermochten den Körper des Erhabenen nicht aufzuheben. Das sagten sie dem Anuruddha, der darauf antwortet: „Eines ist eurer Streben, ihr Vāseṭṭhas, ein anderes das der Götter. Diese wollen den Körper des Erhabenen durch das nördliche Tor in die Stadt und durch die Mitte der Stadt tragen, dann durchs östliche Tor zur Cetiya Makuṭa-Bandhana bringen, dort soll der Körper des Erhabenen verbrannt werden.“ - „So wie die Götter es wollen, so soll es geschehen.“ Zu der Zeit war Kusinārā kniehoch mit Mandārava-Blüten überhäuft, als die Götter und die Einwohner von Kusinārā, die Mallas, den Körper des Erhabenen mit göttlichem und menschlichem Tanz, Gesang, Musik, Blumengirlanden und Wohlgerüchen geehrt und gewürdigt haben und ihn dann durch das nördliche Tor in die Stadt und durch die Mitte der Stadt trugen, dann durchs östliche Tor zur Cetiya Makuṭa-Bandhana um ihn dort niederzulegen. Daraufhin fragen die Mallas Ānanda wie jetzt zu verfahren sei. Dieser erklärte ihnen alles genau so, wie der Erhabene es ihm zuvor gesagt hatte. Das taten die Mallas und legten dann den Körper des Erhabenen auf das aufgeschichtete Holz.

Zu dieser Zeit war Mahā-Kassapa gerade von Pāvā nach Kusinārā mit einem großen Sangha unterwegs. Da ging der ehrwürdige Mahā-Kassapa vom Wege ab und setzte sich an den Fuß eines gewissen Baumes. Gerade kam da ein gewisser Einsiedler, der aus Kusinārā eine Mandārava-Blüte mitgenommen hatte und unterwegs nach Pāvā war, vorbei. Mahā-Kassapa sah den Einsiedler kommen und fragte ihn: „Kennst du, Freund, unseren Lehrer?“ - „Ja, Freund, den kenne ich. Heute ist der siebte Tag, dass der Einsiedler Gotama völlig erloschen ist. Deshalb habe ich diese Mandārava-Blüte mitgenommen.“ Als das die Mönche hörten, die noch nicht restlos frei von Begehren waren, rauften sie sich die Haare und weinten, warfen die Arme hoch, stürzten sich zu Boden, wälzten sich hin und her und klagten: ‚Zu schnell ging der Erhabene ins

vollkommene Nibbāna ein, zu schnell entschwand das Auge der Welt.' Andere Mönche aber, die ohne Begehren waren, ertrugen es achtsam und klarbewusst, wissend: ‚Vergänglich ist alles Bedingte, wie könnte es anders möglich sein.' Unter diesen Mönchen war ein im hohen Alter Ordiniertes mit Namen Subhadda der daraufhin sagte: „Genug, Freunde, trauert nicht, klagt nicht, nun sind wir von dem großen Einsiedler endlich frei. Nun müssen wir nicht mehr hören: ‚Dies ist euch angemessen, das ist euch unangemessen.' Jetzt tun wir, was wir wünschen und tun nicht, was wir nicht wünschen.“ Da sprach der ehrwürdige Mahā-Kassapa die Mönche an: „Genug, Freunde, trauert nicht, klagt nicht. Hat nicht, Freunde, der Erhabene vorher schon gesagt, dass es Veränderung, Trennung und anders werden von allem Liebem und Angenehem gibt? Daher, Freunde, wie könnte das erlangt werden? Von allem was entstanden, geworden, verursacht ist und die Natur des Dahinschwindens hat, ist es unmöglich zu wünschen: Möge es nicht zerbrechen.“ - *So ignorierte Mahā-Kassapa diskret das unschön Gesagte und dem geneigten Hörer wird aufgefallen sein, dass dieser Subhadda die namensgleiche Negativentsprechung zum vorhergehenden letzten Schüler, Ordinierten und Arahant des Erhabenen ist.* -

Inzwischen wollten die Führer der Mallas das aufgeschichtete Holz des Erhabenen anzünden, konnten es aber nicht. Und als sie Anuruddha danach fragen, sagte dieser: „Eines ist eurer Streben, ihr Vāsetṭhas, ein anderes das der Götter. Mahā-Kassapa ist mit einem großen Sangha hierher unterwegs, das aufgeschichtete Holz wird solange nicht brennen, bis der ehrwürdige Mahā-Kassapa zu Füßen des Erhabenen das Haupt gebeugt hat.“ - „So wie die Götter es wollen, so soll es geschehen.“ Da kam Mahā-Kassapa nach Kusinārā zum aufgeschichteten Holz des Erhabenen, legte die Robe auf eine Schulter und die Handflächen ehrerbietend zusammen, umrundete das aufgeschichtete Holz dreimal rechts herum, öffnete den Metallbehälter auf der Fußseite und beugte das Haupt vor den Füßen des Erhabenen. Das taten dann auch alle mitgekommenen Nonnen und Mönche und als sie fertig waren, entzündete sich das aufgeschichtete Holz des Erhabenen von selbst.

Als der Körper des Erhabenen dann verbrannt war, regnete es plötzlich auf das aufgeschichtete Holz und auch die Mallas aus Kusinārā löschten das Feuer mit duftendem Wasser. Vom verbrannten Körper des Erhabenen aber, von Haut, Gewebe, Fleisch, Sehnen und Flüssigkeit war keine Asche und kein Staub zu sehen, nur die Knochen blieben übrig. Wie, wenn man Butterschmalz oder Öl verbrennt. Von den doppelten Stofflagen verbrannten nur zwei, nämlich die innere und die äußere. Dann brachten die Mallas von Kusinārā die Knochen des Erhabenen in ihre Versammlungshalle, stellten Speere darum auf, umfingen von einer Mauer aus Bögen und ehrten und würdigten diese sieben Tage mit Tanz, Gesang, Musik, Blumengirlanden und Wohlgerüchen.

Da hörte der König von Magadha, Ajātasattu, der Sohn der Vedehi, dass der Erhabene in Kusinārā völlig erloschen sei und sandte einen Boten zu den Mallas von Kusinārā: „Der Erhabene ist aus der Fürstenkaste, ein Kathiya. Ich bin eines Teiles der Knochen des Erhabenen würdig und möchte damit für den Erhabenen einen Stupa errichten und ein Fest feiern.“ Ebenso taten es die Licchavis aus Vesāli, des Erhabenen Verwandte, die Sakkās aus Kapilavatthu, die Bulis aus Allakappa, die Koliyas aus Rāmagāma, ein Brahmane aus Veṭhadīpa und die Mallas aus Pāvā. Doch die Mallas von Kusinārā entgegneten den versammelten Boten: „Der Erhabene ist in unserem Stadtbereich völlig erloschen. Wir werden die Knochen des Erhabenen nicht aufteilen.“ Da sprach der Brahmane Doṇa zu den Versammelten diesen Vers:

Freunde, hört meine Worte:
Geduld lehrte unser Erwachter.
Nicht gut ist es, wenn edle Menschen
beim Teilen von Knochen streiten.
Mögen wir als Freunde einträchtig sein,
freudig durch acht teilen.
Mögen Stupas in allen Richtungen sein,
damit viele an dem Weisen Zuversicht erlangen.

„Dann sollst du, Brahmane, die Knochen des Erhabenen gerecht in acht Teile aufteilen.“ Und nachdem der Brahmane Doṇa die Knochen des Erhabenen in guter Weise in acht Teile aufgeteilt hatte, sagte er: „Nun, Freunde, gebt mir dieses Gefäß, denn auch ich werde für das Gefäß eine Stupa errichten und ein Fest feiern.“ Und man gab dem Brahmanen Doṇa das Gefäß. Es hörten aber auch die Moriyas aus Pippalivana, dass der Erhabene in Kusinārā völlig erloschen sei und sandten noch einen Boten zu den Mallas von Kusinārā: „Der Erhabene ist aus der Fürstenkaste, ein Katthiya. Wir sind eines Teiles der Knochen des Erhabenen würdig und möchten damit für den Erhabenen einen Stupa errichten und ein Fest feiern.“ - „Nicht gibt es mehr einen Anteil an den Knochen des Erhabenen, aufgeteilt sind die Knochen des Erhabenen, nehmt euch von hier die Kohlenasche.“ Und sie nahmen von dort die Kohlenasche. Danach errichtete der König von Magadha, Ajātasattu, der Sohn der Vedehi, in Rājagaha für die Knochen des Erhabenen einen großen Stupa und feierte ein Fest. Und so taten es die Licchavis aus Vesāli, des Erhabenen Verwandte, die Sakkās aus Kapilavatthu, die Bulis aus Allakappa, die Koliyas aus Rāmagāma, der Brahmane aus Veṭhadīpa, die Mallas aus Pāvā, die Mallas von Kusinārā, der Brahmane Doṇa und auch die Moriyas aus Pippalivana haben für die Asche einen großen Stupa errichtet. So gab es acht Stupas für die Knochen, eine neunte für das Gefäß und eine zehnte Stupa für die Asche. So hat es sich damals zugetragen. *Und um die Zeit des Königs Ashoka fügte man später noch hinzu:*

Acht Teile blieben von des Sehers Knochen.
Sieben davon werden im Rosenapfelkontinent verehrt.
Ein Teil des allerhöchsten Menschen
verehrt die Nāgakönigin Rāmagāma.
Einen Zahn verehren die himmlischen Götter,
einen verehrt man in der Stadt Gandhāra.
Wiederum einer ist im Königreich von Kāliṅga,
noch einen weiteren verehren die Nāgakönige.
Diese Erde ist geschmückt mit dem Glanze dieser Reliquien,
diese vorzüglichen Geschenke sind der Schmuck der Welt.
In dieser Weise wurden die Knochen des Sehers
mit den Verehrungen verehrungswürdig verehrt.
Von hohen Göttern, Nāgas und Menschen wurde er verehrt,
von besten Menschen wurde er dort verehrt.
Verneigt euch mit zusammengelegten Händen,
Erwachte sind wahrlich selten, einmal in hundert Weltzeiten.

Das war **des Buddhas letzte Reise**, erzählt und editiert nach dem Pāli Mahāparinibbāna Sutta.

Orte und Ereignisse

Kapitel 1

Rājagaha auf dem Gijjhakūta, dem Geierhügel: Einleitung, Besuch des Vassakāra, Prinzipien des gemeinschaftlichen Zusammenhalts und Leitlinien des Wachstums.

Ambalattikā: Wichtigkeit der drei Stützen (wiederholte Belehrung).

Nālandā, Mangohain in Pāvā I: Besuch und Vertrauen des Sāriputta.

Pāṭaligāma: Belehrung über Nutzen der Ethik für Laien, Einladung von Sunidha und Vassakāra, Zukunft der Hauptstadt, Überquerung des Ganges am Gautama-Tor.

Kapitel 2

Koṭigāma: Saṃsāra und die vier edlen Wahrheiten.

Nādikā, Ziegelbehausung: Ānandas Frage nach der Wiedergeburt von Sālha und anderen Anhängern, Der ‚Spiegel der Lehre.‘

Vesāli, Mangohain der Ambapāli: Belehrung über Achtsamkeitspraxis und Klarbewusstsein, Ambapāli und die jungen bunten Licchavis, Geschenk des Mangohains.

Beluvagāmaka: Eingang ins Regenzeitretreat und Ausbruch des Mesenterialinfarkts, Ānandas Bitte um eine Nachfolgeregelung und Ankündigung des Parinibbāna in drei Monaten, Die Lehre als alleinige Zuflucht.

Kapitel 3

Cāpāla-Cetiya: Die (Un)Möglichkeit der Lebensverlängerung, Erzählung der früheren Begegnung mit Māra, Ursachen für Erdbeben, acht Personengruppen, „acht Überwindungen“, acht Befreiungen, Ānandas Bitte der Lebensverlängerung des Buddha.

Kutāgāra, Waldhalle: Zusammenkunft aller Ordinierten um Vesāli, Erinnerung an die 37 Erleuchtungs-dhammas (*bodhipakkhiya-dhammā*), öffentliche Ankündigung der letzten Worte und des baldigen Erlöschens des Buddha.

Kapitel 4

Bhaṇḍagāma, Hatthigāma, Ambagāma, Jambugāma: Besuch kleinerer Orte und Erinnerung der Lehre.

Bhoganagara, Ānanda-Cetiya: Belehrung über die vier großen Referenzen.

Pāvā II, Mangohain des Cunda: Almosenspeise mit ‚Sukaramaddava‘ und erneuter Ausbruch der Krankheit mit starkem Durchfall, Entscheidung nach Kusinārā zu gehen, Zusammenbruch an einem Baum und Trinkwasserwunder, Zuflucht des Pukkusa und Geschichten von tiefer Versenkung, Pukkusas teure Kleiderspende und Gespräch über die Hautfarbe des Buddha.

Kakutthā-Fluss: der Buddha badet ein letztes Mal und legt sich danach in einen Mangohain, Cundaka und Cunda sitzen beim Buddha, Betonung des großen Verdienstes des ‚ehrwürdigen‘ Cunda.

Kapitel 5

Fluss Hiraññavati: Überquerung.

Upavattana bei Kusinārā, Sāla-Hain der Mallas: Ankunft, letzter Liegeplatz zwischen zwei Sālabäumen in der Löwenstellung, Sāla- und Mandāra-Blüten, Sandelholzpulver und göttliche Musik, Hinweis auf Ehrung durch Praktizierenden der Lehre, Upavāṇa verdeckt die Sicht der Götter, Gespräch über die Art der anwesenden Götter, Wunsch nach Verehrung wird mit Hinweis auf die vier inspirierenden Orte beantwortet, Umgang mit Frauen, Vorkehrungen für die Verbrennung und den Umgang mit den Reliquien, Bedeutung der Stupas und wer eines Stupas würdig ist, Trauer und Würdigung Ānandas, Ānandas Bitte um Erlöschen in einer bedeutenderen Stadt und des Buddhas Hinweis auf einen früheren Weltenherrscher in dieser Gegend, Ankündigung des Erlöschens bei den Mallas in Kusinārā. Abschied und Trauer der Mallas aus Kusinārā, Ankunft und Ordination des Wanderasketen Subhadda als letzten unmittelbaren Schüler des Buddha.

Kapitel 6

Verweis auf den Dhammavinaya als bleibenden Lehrer des Sangha, Aufhebung der kleineren Schulungsregeln und die Brahmaregel für Mönch Channa, Letzte Frage an den Sangha und letzte Worte des Buddha, Eintreten in die Versenkungsstufen und vollkommenes Erlöschen des Buddha, Erdbeben, Verse von Brahma Sahampati, Sakka, Anuruddha und Ānanda, Trauer der Mönche, Anuruddha und Ānanda im nächtlichen Lehrgespräch und nachfolgende Mitteilung an die Mallas aus Kusinārā, sechstägige Ehrung der Mallas und Götter durch Tanz, Gesang, Musik, Blumengirlanden und Wohlgerüchen.

Cetiya Makuṭṭa-Bandhana: Überführung des Körpers des Erhabenen außerhalb des Osttors und Verbrennungsvorbereitungen, Mahā-Kassapa mit einem Sangha auf dem Weg nach Kusinārā, Kunde durch einen Einsiedler, Trauer des Sangha, abschätzige Rede des Mönchs Subhadda, Verbrennungsfeuer entzündet nicht bis Mahā-Kassapa mit dem Sangha eintrifft, Verbrennung, Verehrung der Knochen durch die Mallas von Kusinārā, Anfragen der Fürstenhäuser nach Reliquien, Verteilung der Reliquien durch den Brahmanen Doṇa, Errichtung der zehn ersten Stupas und späterer Vers zur Reliquienverehrung.

Fotonachweis

Seite 1 Liegende Statue, Garten des Chinesischen Tempels, Sarnath, Indien